



# Marbach & Bottwartal

**Präsenz vor Ort**

**Marbacher Immobiliendienst**  
Wohnbau • Verkauf • Vermittlung

Tel. 07144 / 88 77 55 - 0  
Mobil 0157 / 83 05 92 33  
Mail info@marbacher.immo  
Web www.marbacher.immo

Ihre Laura Kulisiewicz  
Immobilienwirtin (WAF)

Samstag, 27. November 2021

## Marbach wird im Testament bedacht

Annita Gailing hat der Stadt eine Wohnung und einen üppigen Geldbetrag vermacht. Auch der Alexanderkirchenverein erbt ein beträchtliches Vermögen von der Mitte 2020 Verstorbenen. Kommune und Verein überlegen nun, wie die Summe gewinnbringend angelegt werden kann.

Von Christian Kempf

Es kommt nicht alle Tage vor, dass sich eine Kommune über einen unerwarteten Geldsegen freuen darf. In Marbach ist es nun aber so weit: Annita Gailing hat der Stadt neben einer Wohnung 235.000 Euro vermacht. Wenig verwunderlich war dann auch die Entscheidung des Verwaltungsausschusses, der jetzt einmütig beschlossen hat, den letzten Willen der Verstorbenen zu erfüllen und das Erbe anzunehmen.

Wie allerdings der Bürgermeister Jan Trost hervorhob, geht die Kommune damit auch eine Verpflichtung ein. Denn sowohl das Geld als auch die Erträge aus der derzeit vermieteten 67-Quadratmeter-Wohnung in der Schwabstraße kann die Stadt nicht nach Lust und Laune ausgeben. Der Erlös, so sieht es das Testament von Annita Gailing vor, muss voll und ganz dem Seniorenstift Schillerhöhe überlassen und dort „für den Schutz und die Hilfe für ältere Menschen bei Krankheit, Behinderung und Pflegebedürftigkeit“ verwendet werden, heißt es in der Vorlage zu der Ausschusssitzung. Es gehe darum, etwas zur Verbesserung der Lebenssituation der älteren Herrschaften in dem Haus beizutragen, erläuterte Jan Trost den Räten.

Die Stadt ist aber nicht alleine in dem Testament berücksichtigt worden. Die andere Hälfte ihres Vermögens habe sie dem Alexanderkirchenverein

vermacht, sagte der Rathauschef. Konkret wurden dem Kreis der Gotteshaus-Förderer zwei Wohnungen und ebenfalls 235.000 Euro überlassen. Wobei hier ein anderes rechtliches Konstrukt greift. Mit dem Eintreten des Erbfalls sei eine Stiftung gegründet worden, erläutert Herbert Pötzsch auf Nachfrage. Eigentümer sei der Verein, der das Vermögen quasi treuhänderisch verwaltet, fügt der Vorsitzende hinzu. Der Alt-Bürgermeister der Schillerstadt schätzt, dass über die Miete der Wohnungen und Erträge aus dem Geldvermögen jährlich zwischen 5000 und 10.000 Euro ausgeschüttet werden können.

„Das ist Geld, das wir gut gebrauchen können“, betont Pötzsch. Allerdings ist es in einer Hinsicht dann doch wie bei der Stadt:



Die Stadt und der Alexanderkirchenverein können sich über einen warmen Geldsegen freuen.

Foto: dpa/ Andrea Warnecke

Die im Mai 2020 verstorbene Annita Gailing hat per Testament verfügt, dass die Eurobeträge der Stiftung zweckgebunden eingesetzt werden müssen. Zum einen für den Erhalt der Alexanderkirche. „Das deckt sich mit den Zielen des Vereins“, konstatiert Pötzsch. Zum anderen dürfen die Erträge für Veranstaltungen verwendet werden. Das verschaffe dem Verein mehr Freiraum beim Engagement von Künstlern, sagt der Alt-Schultes. Es sei dann möglich, einen Hochkaräter zu verpflichten und diesem beispielsweise Anreise und Übernachtung zu finanzieren.

Wie Herbert Pötzsch berichtet, hat Annita Gailing den Verein auch schon vor ihrem Ableben unterstützt. „Sie hat dem Verein jedes Jahr etwas gespendet“, sagt er. Und sie sei

auch zu nahezu jeder Veranstaltung der Alexanderkirchen-Freunde gekommen – obwohl sie selbst kein Mitglied gewesen sei.

Wenngleich sich der Vorsitzende natürlich über die Erbschaft freut, stehen er und seine Mitstreiter nun auch vor einer gewissen Herausforderung: Sie müssen versuchen, das Geld, von dem ein kleiner Teil für die Renovierung einer der geerbten Wohnungen benötigt wurde, gewinnbringend anzulegen – aber zugleich sicher und angemessen, wie Pötzsch betont. In Zeiten der Niedrigzinsen kein einfaches Unterfangen, weshalb sich der Verein in der Sache nun auch beraten lässt.

Ähnlich geht es der Stadt. Man könne beispielsweise nicht in spekulative Aktien in-

vestieren, betont Jan Trost. Es werde eine seriöse Anlage angestrebt. Außerdem müssten für die Wohnung Rücklagen für mögliche Investitionen gebildet werden. Da also noch einige Fragen zu klären sind, lasse sich auch nicht sagen, welche Summe dem Seniorenstift pro Jahr zur Verfügung stehen werde.

Die Stadt verwalte das Geld aus dem Erbe, das Altenheim, in dem Gailing ihren Lebensabend verbracht hat, werde aber selbst entscheiden, wie es die Mittel einsetzt. Die Verantwortlichen im Seniorenstift müssten jedoch umgekehrt der Kommune mitteilen, was sie mit den Euros bewegt haben. Über dieses System werde garantiert, dass der Zweck der Erbschaft erfüllt wird, erläutert Jan Trost.

### Blickwinkel

## Absage der Märkte war alternativlos

Die Situation in den Kliniken erlaubt keinen Buzenzauber.



Von Karin Götz

Und wieder ein Jahr ohne Weihnachtsmärkte. Wieder ein Jahr ohne den Duft von gebrannten Mandeln in der Nase, die Tasse Glühwein in der Hand und Menschen, die man mag an seiner Seite. In der Redaktion der Marbacher Zeitung ist es eine gute Tradition, sich am Freitag nach Feierabend zum Weihnachtsmarkt auf dem Burgplatz zu treffen und das Wochenende im Kreise der Kollegen und Kolleginnen einzuläuten. Ich gestehe, ich war noch nie ein Freund von Menschenansammlungen und Gedränge, doch der kleine beschauliche Platz am Fuße des Torturms bietet eine ganz besondere Kulisse für die Auszeit im Advent.

Doch auch dieses Jahr werden wir darauf verzichten müssen. In Marbach, im Stadtteil, in den umliegenden Gemeinden und in der Barockstadt, die mit ihrem Buzenzauber in der Zeitrechnung vor Corona von Ende November an Menschen aus ganz Baden-Württemberg auf den Marktplatz lockte.

Die Stadt Marbach – oder vielmehr der Stadtmarketingverein der Schillerstadt – hat bereits vergangene Woche die Reißleine gezogen und den Weihnachtsmarkt auf dem Burgplatz abgesagt. Spät, aber eben nicht zu spät wie etwa die Entscheidungsträger im benachbarten Ludwigsburg. Dort hat die Stadtverwaltung den 150 Marktbesuchern gerade mal 24 Stunden vor der Eröffnung die Hiobsbotschaft überbracht. Und das, obwohl seit Tagen, nein seit Wochen, die dramatische Situation in den Kliniken kommuniziert wird. Im Land, aber auch explizit seitens des RKK-Geschäftsführers Jörg Martin.

Warum man dennoch bis kurz vor der Eröffnung mit der Absage gewartet hat, erschließt sich mir nicht. Mehr noch: Es war eine Fehlentscheidung und eine Katastrophe für die Händler. Dass die Stadt einen Teil des Warenangebots jetzt über ein Online-Portal verkaufen will, ist gut. Auch in Rielingshausen kann man sich am heutigen Samstag mit Kränzen, Holzarbeiten und anderem eindecken. Dezentral. Infos gibt's auf der Homepage des Museumsverein des Stadtteils. Geholfen ist den Besuchern hier wie da aber eben nur, wenn auch wir, die wir normalerweise auf den Märkten eingekauft hätten, dies nun eben per Mausclick tun.

Die Absage der Märkte ist alternativlos. Vor allem vor dem Hintergrund der Situation in den Kliniken und des medizinischen Personals, das seit Monaten nicht nur an, sondern über seine Grenzen geht. Dass sich in den großen Stadien aber nach wie vor Tausende tummeln dürfen, der Spielbetrieb im Jugendfußball gleichzeitig pausieren muss, ist für mich, die ich Fußball liebe, hingegen nicht nachvollziehbar.

## Internet ist Daseinsvorsorge

Das Land will „weiße Flecken“ in der Region erschließen und fördert gleich acht kommunale Projekte finanziell.

Das Land fördert den Breitbandausbau in der Region mit über zwei Millionen Euro. Zu den Kommunen, die sich über Zuschüsse freuen dürfen, zählen auch Affalterbach, Erdmannshausen, Marbach, Mundelsheim, Oberstenfeld, Pleidelsheim, Besigheim, Freiberg und Marbach selbst, das mit über einer Million Euro bedacht wurde. Die Kommunen sollen nun „weiße Flecken“ auf ihrer Gemarkung erschließen.

Auch die beiden Landtagsabgeordneten Tobias Vogt (CDU) und Tayfun Tok (Grüne) freuen sich in einer Pressemitteilung über die Förderung: „Die Versorgung mit schnellem Internet ist Daseinsvorsorge – von der Bedeutung praktisch vergleichbar mit der Versorgung mit Gas, Wasser oder Strom. Nachdem die Pandemie die Digitalisierung in allen Lebensbereichen noch mal kräftig beschleunigt hat, ist es umso wichtiger, dass wir die Kommunen beim Breitbandausbau unterstützen und allen Bürgerinnen und Bürgern schnellstmöglich Zugang zu schnellem Internet schaffen.“ Gleichzeitig sei die stabile Breitbandversorgung einer der entscheidenden Standortfaktoren für die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft.

Die Regierungsfaktionen des Landtags haben sich im aktuellen Koalitionsvertrag das Ziel gesetzt, bis 2025 flächendeckend ein Gigabit-Netz zu errichten. Überall dort, wo kein privatwirtschaftlicher Netzausbau stattfindet, investiert das Land – insgesamt haben bereits mehr als 2630 kommunale Ausbauprojekte profitiert.

## Die Pubertät und das Leben anpacken

Lehrkräfte der Anne-Frank-Schule lernen bei einer Fortbildung, wie sie Schüler bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken können.

Von Cornelia Ohst

Es ist nicht allein die Pandemie mit ihren speziellen Problemstellungen, die den Bedarf an Lebenskompetenz steigern lässt – aber sie ist dennoch eine der wesentlichen Herausforderungen für Lehrer, die sich von immer dringlicheren Fragen beim Unterricht begleitet sehen. So ist es nicht verwunderlich, dass Pädagogen jede Form von Unterstützung nachfragen. So jedenfalls zeigt sich die Situation an der Marbacher Anne-Frank-Realschule.



Lehrer sollen ihre Schüler auch im Umgang mit Gefühlen unterstützen. Foto: Archiv (fotolia)

Dort haben sich nämlich 13 Lehrkräfte für die Fortbildung Lions-Quest angemeldet, eines der führenden Präventionsprogramme an Schulen. Die Fortbildung legt ihren Fokus auf tägliche Kompetenzen des einzelnen Kindes und das soziale Miteinander in der Schulgemeinschaft. „Kompetenzen, die uns an der Anne-Frank-Realschule sehr wichtig sind“, wie Rektorin Sabrina Hubbuch betont. Das Programm des Lions Club wurde speziell von einer Expertengruppe um den Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswissenschaftler Klaus Hurrelmann entwickelt und wendet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren. Es wird im Unterricht der Sekundarstufe I von geschulten Lehrkräften vermittelt, um persönliche und soziale Schlüsselkompetenzen gezielt zu stärken.

„Aufgrund der großen Nachfrage, war es uns möglich, die Schulung direkt ins Haus zu holen“, freut sich Sabrina Hubbuch. Sie ist dankbar, dass sich neben den Zuschüssen des Lions Club auch der Förderverein an den hohen Kosten der Fortbildung beteiligt: „Denn ohne diese Unterstützung hätten wir das Projekt nicht realisieren können.“ Wie wichtig der Kurs ist, der Jugendlichen hilft, sich mit den „Fragen des Lebens zu beschäftigen und Pubertät und Leben hinzubekommen“, wie Trainerin Kathrin Oppitz erklärt, zeigt die Erfahrung der pensionierten Lehrerin, die sich für das Fortbildungsangebot qualifizieren ließ. Denn wie Oppitz konstatiert kann, „hat die Gewaltbereitschaft unter den Schülerinnen und Schülern zugenommen.“

Wer lange vom Schulalltag fernbleiben musste, dem fiel es schwer danach wieder auf geltende Normen zurückzugreifen. Stattdessen wenden die Kinder dann auch mal archaische Methoden an. Auch Sabrina Hubbuch weiß: „Wer lange mit sich allein klarkommen muss, der verlernt ein gutes Stück Sozialverhalten.“ Der Bedarf an Tipps und Techniken für Sozialkompetenz sei enorm groß. Kathrin Oppitz verweist indes darauf, dass die Persönlichkeitsentwicklung in der Schule gleichberechtigt neben der Wissensvermittlung stattfinden müsse.

Nachvollziehbar, dass sich die Lehrer nun engagiert ins Aufgabenspektrum stürzten und eifrig bei den Übungen mitmachten. Die Verzahnung inhaltlicher wie emotionaler Themen ist Alltag im Klassenzimmer, wo es darum geht, für alle Schüler eine positive Lernumgebung zu erzeugen. „Der angstfreie Raum ist ein großes Thema. Sich mitteilen dürfen, ohne sich Sorgen machen zu müssen, lächerlich gemacht zu werden“, erklärt Oppitz. Auch Selbstvertrauen, der Umgang mit Gefühlen und eine konstruktive Konfliktlösung sind Inhalte ihres Kurses. Dazu gehören dann auch zu erarbeitende Fragestellungen wie: „Wie schaffe ich es, eine gut funktionierende Klassengemeinschaft zu erhalten?“ Jede Lehrkraft kann in Zukunft außerdem auch auf ein Handbuch zurückgreifen.

Für Referendarin Franziska Frank etwa ist das Seminar „eine tolle Vorbereitung für die kommende Zeit, in der ich dann selbst eine Klasse leiten werde.“ Es sei toll, nicht direkt ins kalte Wasser geworfen zu werden. „Ich habe jetzt ein noch klareres Bild davon, was ich alles machen kann. Ein Ideenpool, der mich zuversichtlich stimmt.“

### Wein-Tipp zum Wochenende

**LAUFFENER WEINGÄRTNER**

Lauffener Sauvignon Blanc QbA halbtrocken

Aus diesen Trauben keltert man einen frischen Wein mit eigenem, markantem Charakter. In der Nase lebendiger, vollmundiger Duft von Nektarine und Grapefruit, gefolgt von feinem Zitronengras. Am Gaumen werden die vollmundigen Aromen von reifer Zitrusfrucht und Maracuja abgerundet durch einen feinen Touch Fruchtstöße.

Genuss aus der Region!

0,75l  
**5,80 Euro**

LAUFFENER WEINGÄRTNER E.G.  
WWW.LAUFFENER-WEIN.DE  
TEL. 07133-185858